

früher drei ansehnliche Holzkreuze, über deren Herkunft und Bedeutung das tiefste Dunkel lag. Einstmals erkundigte sich auch der Landesherr bei einem an ihm vorüberreitenden Förster nach der Bedeutung der Kreuze. Der alte Förster zuckte in seiner Verlegenheit mit den Achseln und brachte die treuherzige Entschuldigung: „Ach, Majestät, die stammen noch aus der katholischen Heidenzeit her.“

Die hier angestellt gewesenen Schullehrer sind folgende: 1598 Andreas Zahn; 1612 Paul Hunder; 1620 Valentin Schimmel; 1627 Friedrich Zahnich. Diesem folgte Caspar Frauendörfer, welcher 1633 an der Pest starb. Erst 1654 wird Joh. Megantres oder Großmann erwähnt. 1675 bis 1716 amtierte Joh. Hayne. Ihm folgte Christian Fied-

ler, welcher 33 Jahre das hiesige Schulamt verwaltete und 1749 starb. An seine Stelle trat Gottlob Holzmüller, dem jedoch schon 1752 Christian Friedrich Sträubicher folgte. Er starb 1802, nachdem ihm seit zwei Jahren der nachherige Schulmeister Carl Friedr. Tränkner als Substitut beigegeben war. Diesem folgte 1809 Traugott Resch; diesem 1814 Theodor Zenker; diesem 1824 Carl Theodor Alters, diesem 1832 Johann Gottfried Zimmermann, diesem 1839 bis 1866 Johann August Wirth. Von 1866 bis 1897 verwaltete das Amt der noch heute bei den Lönnewitzern in dankbarer Erinnerung lebende Cantor Johst, dem der jetzige Kirchschullehrer Hugo Wünschittel im Amte gefolgt ist.

Rudolf Hauffe.



Die Parochie Gohlis.

Wenn man mit dem Dampfschiffe von Riesa stromabwärts fährt und an Gröba auf dem linken, wie an dem dahin eingepfarrten Boberfen auf dem rechten Elbufer vorübergeeilt ist, so bietet sich rechts der Elbe die Gesamtansicht von Gohlis dar. Die am weitesten östlich von der Elbe liegende Windmühle eröffnet die Häuserreihe, die sich zur Mitte des Dorfes hin mehr und mehr der Elbe nähert, vom Pfarrhause mit seiner großen Linde abwärts bis ans Ende des Dorfes genau dem Elbdamme entlang sich hinzieht, an die wenigen Häuser von Kleinzschepa grenzt und mit ihnen abschließt. — Von Gohlis kündigt die Matrifel aus dem Jahre 1595: „Es ist nur ein klein arm Dörflein, hat 16 Husner und Halbhufner und 7 Häusler.“ Klein war ja das Dörfchen nach diesen Angaben und arm vielleicht nach den großen Feuersbrünsten, die den Ort mehrmals gänzlich zerstörten und nach den Überschwemmungen, die noch öfter Felder und Wiesen verheerten; doch ist nach anderen Nachrichten anzunehmen, daß sich die Einwohnerschaft nach den Unglückstagen infolge der immerhin bedeutenden, zur Landwirtschaft

geeigneten Ländereien bald wieder einer gewissen Wohlhabenheit erfreute.

Die Zeit der Entstehung von Gohlis mag bis ins fünfte Jahrhundert nach Christi Geburt zurückreichen, als die Hermunduren ihre Wohnsitze an der Elbe wegen des Vordrängens der Sorben-Wenden verließen. Denn die unmittelbare Umgebung des Ortes erweist sich als urdeutsch und sächsisch, da hier eine heidnisch-deutsche Opferstätte, ein Giersfeld, gelegen war. Davon zeugt der jetzt infolge der Erweiterung des Truppenübungsplatzes bei Zeithain vom Erdboden verschwundene Ort Gohrisch*) (Gurisch, Gursch-Giers) und die zum Gohliser Pfarrfelde gehörigen Feldrücken, die Gieren.

Gohlis aber ist wendischen Ursprungs. Die

*) Die Ableitung des Gohrisch vom wendischen hora = Berg könnte allerdings für Gohrisch bei Königstein gelten. Hier jedoch stand Gohrisch in bloßer Ebene. Einleuchtender wird die Ableitung, wenn man Gohrisch mit Gieren in Verbindung bringt. Vergleiche das Giersfeld bei Osabrück, die verschiedenen Giersdorf in Sachsen und den Namen Gierisch; engl. gyre oder geer,